

Maturrede Kantonsschule Zürcher Unterland

Adrian Lobsiger, Bülach den 7. Juli 2022

Liebe Maturandinnen und Maturanden,

Ich gratuliere zur bestandenen Prüfung. Es ist Ihr Tag und Ihr hart verdienter Erfolg. Die heutige Feier ist für Sie einmalig und – anders als für die Lehrerschaft - nicht alljährlich wiederkehrend.

Aber gerade darin kann man sich täuschen. Was, wenn Sie selbst Lehrer werden? Auch als Eltern, Gotte oder Götti sitzen Sie schnell wieder an einer Promotionsfeier. Als Mehrfach-Vater hat es auch mich von einer Schulfeier zur nächsten verschlagen. Als Eltern erlebt man das ja entspannt, weil einem jede Zeremonie etwas mehr vom Sippenfluch der Schulpflicht erlöst.

So bin ich denn heute auch ganz freiwillig und fröhlich gestimmt zu diesem Eltern-erlösenden Ereignis erschienen. Allerdings ist es diesmal für mich nicht irgendein Anlass und irgendeine Schule, sondern meine alte Kanti in Bülach. Die Amerikaner nennen sie «probably the best collage in the world». Wir sagten seinerzeit ja noch einfach «KZU». Ich musste gestern noch rasch nachschauen, ob dieses Kürzel politisch überhaupt noch korrekt ist? Die Webseite bestätigt dies, und ich erfuhr dort auch, dass die KZU im letzten Mai - wie ich - knapp «Ü 50» geworden ist. Alles ist also noch da, die KZU, und auch das Zürcher Unterland habe ich auf Anhieb wiedergefunden. «Bachenbüli», wo meine Familie wohnte, zeigt das GPS auch noch an, obgleich «Bachenbüli» und «Büli» inzwischen miteinander verschmolzen sind.

Da ich mich noch rechtzeitig ins geistige Zentrum von Bundesbern absetzen konnte, bin ich nicht mit verschmolzen, sondern noch rüstig in der Lage, die Feier mit aufmunternden Worten zu verschönern. Ich meine aufmunternd für das, was nach der Matura so kommt. Wo immer Sie dieses Leben

danach morgen auch anfangen ... ganz so, wie die Kanti, wird es dort nicht sein. Sie kennen das ja noch vom Kindergarten. Der war auch nicht genau gleich wie die Kanti. Dort konnten Sie noch frei denken und reden, ohne hochdeutsche Grammatik. Und weil das vielen wieder fehlt, machen sie das Zwischenjahr in Bali.

Ja Bali, Bali muss der Karriere nicht abträglich sein. Sie müssen ja nicht unbedingt von einem «Zwischenjahr» sprechen, wenn Sie später mal darauf angesprochen werden. Sie können diese Auszeit z.B. als Werk-Jahr in Asien verkaufen und dann schildern, wie sie die Reisekosten tagsüber in einer Krokodilfarm abgearbeitet und die verbliebene Zeit im Homeoffice für ein Call-Center verschuftet haben. Doch aufgepasst, was machen Sie, wenn die Personalchefin sie mit dem Instagram-Bild mit dem Luxus-Wohnmobil und der Gucci Sonnenbrille konfrontiert? Easy: Dann spucken Sie das Zauberwort aus, das in keiner Lebenslage je versagt hat: DATENSCHUTZ! Ich darf Ihnen sagen, dass ich mit dieser Masche recht gut durchs Leben gekommen bin. So gut, dass ich sie inzwischen glatt zu meinem Beruf gemacht habe.

Ich finde den Datenschutz gut, weil ich selbst keine Tellerwäscher Karriere aufzuweisen habe und in mancher Hinsicht dankbar sein darf, für Empfangenes, das andere nicht in ihre Wiege gelegt bekamen. Angefangen bei liebenden und fürsorglichen Eltern, die mir die Mittel für ein Masterstudium in England vererbt haben, bis hin zu deren Genen, die mir heute ohne Gegenleistung ein schmerzfreies und vitales Ü-60 Leben ermöglichen. Zum Beruf machte ich den Datenschutz aber, weil ich all die Mitmenschen sehe, die sich auch nicht für jedes Privileg und jeden Kleckser in ihrer Biographie schuldig fühlen und rechtfertigen mögen.

Datenschutz meine Damen und Herren schützt nicht Daten, sondern die Persönlichkeit von Menschen, mit inneren Widersprüchen, Eitelkeiten, Bequemlichkeiten, sexuellen, numismatischen und anderen Trieben sowie allen damit einhergehenden Lebenslügen. Die Persönlichkeit ist unser intimes Inneres, das uns verletzlich macht, weil wir es vor uns

und aus gutem Grund erst recht vor den andern nur in homöopathischen Dosen ausbreiten mögen.

Wegen dieser Verletzlichkeit gehören weder die Schatten- noch die Sonnenseiten unserer Persönlichkeit noch unsere Herkunft und weiteren Details unserer Biographie ins grelle Licht der Öffentlichkeit gezerrt. Respektieren wir unsere eigenen Lebensumstände sowie die aller anderen als Privatsache, kann sich unsere Gesellschaft mit dieser Haltung z.B. künstliche Intelligenzen sparen, die biographische Ungleichheit mit Minuspunkten vergelten. Und vor allem kann sie etwas bewahren, das von unschätzbarem Wert ist: Innere Gelassenheit!

Wer es etwas leichter hat, weil klüger, grösser oder schöner, muss sich dessen nicht schämen. Und wer keinen reichen Onkel im Rücken hat, der ihm ein Hotel kauft, wenn er das Tourismus-Studium versaut, muss sich auch nicht grämen. Weder Scham noch Neid, sondern innere Gelassenheit macht sich in uns breit, wenn wir es aushalten, dass des andern Versagen genauso wie dessen Onkels Geldsack private Angelegenheiten sind.

Dass der Datenschutz gerade die schlüpfrigen Ecken unserer Persönlichkeit vor gierigen Blicken und hämischen Kommentaren anderer schützt, bedeutet nicht, dass er ein Hindernis für Gleichheit und Solidarität wäre.

Wenn Ihnen materielle Gleichheit ein Anliegen ist, gehen Sie in die Politik oder arbeiten Sie für den Fiskus. Entwerfen Sie Gesetze, welche Bildungschancen verbessern oder Einkommen, Vermögen und Erbschaften besteuern. Der Datenschutz wird Ihnen dabei nicht in die Quere kommen. Aber erstellen Sie mir keine Listen mit Namen und Adressen von guten und bösen Reichen. Oder wenn Sie es so leicht hatten, dass sie eines Tages des Guten zu viel besitzen, geben Sie es der Gesellschaft zurück und werden Sie Mäzen. Aber gründen Sie mir keine Stiftung die selbstverschuldet Mittellose observiert.

Und führen Sie bitte vor allem nicht lange Buch über die Startbedingungen und das biographischem Glück anderer,

wenn es um die eigene Karriere geht. Ich sage dies, weil nicht nur meine, sondern leider auch Ihre Lebenszeit mit jeder Promotionsfeier knapper wird.

Es warten viele noble Aufgaben auf Sie, weil erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer Werte schaffen, die Steuergelder generieren und den Rechtsstaat finanzieren. In all den so geschaffenen privaten und öffentlichen Betrieben wartet man auf Sie. Erfolg und Befriedigung werden Sie dort schnell finden, wenn Sie stets die Wünsche und Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden vor sich sehen. Für mich als Datenschützer sind das die Nutzerinnen und Nutzer, Konsumentinnen und Konsumenten, Patientinnen und Patienten oder Passagiere, deren verletzbare Persönlichkeit es in der digitalen Realität zu schützen gilt.

Beschäftigen sie sich also in Ihrer Karriere gedanklich nicht mehr mit sich selbst, als unbedingt nötig ist. Dann werden sie Ihre Spuren nicht nur in den Medien, sozialen Netzwerken und in der Wirtschafts-, Kultur-, Medizin- oder Rechtsgeschichte sowie auf Strassenschildern hinterlassen, sondern dort, wo es am meisten zählt: In den Herzen aller Menschen, für die Sie sich einsetzen.

* * *